

Dr. Alexander Mayer
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

Rundbrief Nr. 94

18.10.2015

Zum 18. Oktober und aus gegebenem Anlass zum Thema "Flüchtlingswelle":

Flüchtlingswelle und das Edikt von Fontainebleau

Heute vor 330 Jahren, am 18. Oktober 1685, erließ der französische König Ludwig XIV. eine Widerrufserklärung zum Edikt von Nantes, das [Edikt von Fontainebleau](#). Ludwig XIV. verbot damit protestantische Gottesdienste und kündigte die Zerstörung der noch bestehenden reformierten Kirchen an. In den Jahren nach 1700 wurde dieses Edikt dann zusätzlich mit militärischen Mitteln durchgesetzt, wobei es im Zentralmassiv (nicht weit der Fürther Partnerstadt Limoges) zu grausamen Kriegsverbrechen kam (Cevennenkrieg), über 400 Dörfer wurden zerstört.

Eine zweite "Flüchtlingswelle" (nach den Hugenottenkriegen 1562-1598) rollte nach Osten, nicht zuletzt nach Fürth. Die Eingliederung machte Probleme, war aber letztendlich ein Baustein für den wirtschaftlichen Erfolg Fürths im 18. und 19. Jahrhundert. Die zweite Flüchtlingswelle brachte neue Wirtschaftszweige nach Fürth, u.a. die Tabakfabrikation, die Strumpfwirkerei, die Seiden- und Bortenweberei, Seidenfärberei und Kleinuhmacherei.

Abgesehen davon: Viele heute als Urfürther anerkannte Mitbürger tragen hugenottische Namen, z.B. die reale Person hinter dem [Färdderla](#), auch ich selbst bin teilweise hugenottischer Abstammung.

Dies sollte man/frau in der heutigen Situation bedenken!

Ich verweise hierzu auf den Artikel "[Lasst sie kommen!](#)" in Zeit Online und auf einen Textauszug aus meinem Buch "*Die Bürgermeister in der Flohkammer*" :

Phoenix aus der Asche

Fürth erholte sich von den Zurücksetzungen und von der vollständigen Zerstörung nicht nur immer wieder, sondern schöpfte aus allem vermehrte Kraft wie der sagenumwobene Vogel Phoenix, dessen Tränen zudem alle Wunden heilt.

Es mutet angesichts des 30jährigen Krieges seltsam an, aber Fürth machte im 17. Jahrhundert den größten relativen Sprung seiner Geschichte, von etwa 1.000 auf 5.000 Einwohner, und das trotz der vollständigen Zerstörung 1634. Zählte Nürnberg 1627 über 39.000 Einwohner (wahrscheinlich sogar

50.000), konnte Fürth um 1600 nur etwa 1.000 bis maximal 2000 aufweisen. 1820 wohnten in Nürnberg 23.491 Menschen, Fürth konnte 1824 immerhin 13.282 Einwohner verzeichnen.

Nürnberg hatte 1600 die dreißigfache Einwohnerzahl Fürths, um 1820 nicht einmal mehr die zweifache!

Dies lag vor allem an der offenen Haltung der markgräflichen und Bamberger Grundherren gegenüber Flüchtlingen, mit der sich Fürth schon vor dem Dreißigjährigen Krieg als Zuflucht für Emigranten empfahl. Wenngleich diese „Liberalität“ in erster Linie wirtschafts- und machtpolitischen Motiven entsprang, führte sie doch zu einem Gewöhnungseffekt bei der Bevölkerung und zur typischen, wenn auch eigenwilligen und später leider nicht ungebrochenen „Fürther Toleranz“.

Von Emigration betroffen waren in der frühen Neuzeit vor allem französische und niederländische Glaubensflüchtlinge sowie Juden. Die Hugenottenkriege (1562-1598), der Freiheitskampf der Niederländer (1568-1648), die Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 und später die französische Revolution brachten große Wellen des Zustroms nach Fürth.

Die Immigranten führten eine Reihe neuer Gewerbebezüge ein, wie Tabakfabrikation, Seiden- und Bortenweberei, Seidenfärberei und Kleinuhrmacherei. Da die vielerorts vertriebenen und nach Fürth geradezu strömenden Juden (zeitweise über 20 Prozent Bevölkerungsanteil!) aus historischen Gründen vor allem im Geldgeschäft und im Handel tätig waren, kamen insgesamt die wichtigsten Elemente für das Fürther Wirtschaftswunder zusammen: Kapital, Handel und innovative Produktion.

Nürnberg's wirtschaftliche Blüte im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit dagegen beruhte auf einem erfindungsreichen Handwerk, das dem Fernhandel attraktive Produkte zur Verfügung stellte. Nach dem Handwerkeraufstand 1348 bis 1349 wurden in Nürnberg Zünfte verboten, 150 Bürger verbannt und 562 Juden als Sündenböcke verbrannt, das Judenghetto geräumt und an dessen Stelle der heutige Hauptmarkt errichtet – was für ein Fanal!

Im Gegensatz zu anderen Städten besaßen die Handwerker in der Reichsstadt Nürnberg nun keine Selbstverwaltung durch Zünfte mehr, sondern unterlagen von 1470 bis 1808 der strikten Kontrolle des sogenannten Rugamtes, die von ihm geschaffenen Regelungen des Handwerks blieben teilweise bis zur Einführung der „Gewerbefreiheit“ 1868 in Kraft. Diese Regelungen bemühten sich vor allem um den Schutz überkommener Besitzstände und Machtverhältnisse, damit bewirkten sie langfristig den Verlust der Konkurrenzfähigkeit.

In Fürth gab es kaum dergleichen, kein Wunder, wenn Fürth nicht nur wegen angeblicher oder tatsächlicher Verfehlungen ausgewiesene Handwerker anzog, sondern auch solche, die mit neuen Produkten und Produktionsmethoden in Nürnberg keine Zukunft sahen. Ganz allgemein wandten sich Bevölkerungsgruppen und Personen nach Fürth, die in Nürnberg oder andernorts nicht geduldet oder doch unterdrückt wurden. Dabei errang und bewahrte sich Fürth eine Assimilierungskraft, die bis heute ungebrochen ist, nicht umsonst heißt es bis heute: „Fürth zieht nicht an, aber hält fest“. Wer sich hier eingelebt hat, mag das liberale und vor allem unprätentiöse gesellschaftliche Klima nicht mehr missen.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Mayer